

Zahnsteiner Tageblatt

Ercheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Anzeigenpreis: die einspaltige kleine Zeile 15 Pfennig.

Kreisblatt für den
Einziges amtliches Verkündigungs-
Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.



Kreis St. Goarshausen
blatt sämtlicher Behörden des Kreises.
Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 33.

Bezugspreis durch die Geschäftsstelle oder durch Boten vierteljährlich 1.80 Mark. Durch die Post frei ins Haus 1.92 Mark.

Nr. 101

Druck und Verlag der Buchdruckerei Franz Schidel in Oberlahnstein.

Montag, den 4. Mai 1914.

Für die Redaktion verantwortlich: Eduard Schidel in Oberlahnstein.

52. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 13 der Verordnung vom 20. September 1867 (G. S. S. 1529) und der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. S. 195) wird im Einvernehmen mit der Königlich Eisenbahndirektion zu Frankfurt a. M. und mit der Königl. Preuß. und Großherzog. Hess. Eisenbahndirektion zu Mainz unter Zustimmung des Bezirksausschusses zu Wiesbaden der Wortlaut im § 1 Abs. der Polizeiverordnung vom 7. Februar 1907 (Reg. Amtsblatt 1907 S. 78) betr. die Abwendung von Feuergefahr bei der Errichtung von Gebäuden und der Lagerung von Materialien in der Nähe von nebenbahnähnlichen Kleinbahnen und Straßenbahnen mit Lokomotivbetrieb wie folgt abgeändert:

„Gebäude und Gebäudeteile, die weder aus unverbrennlichen Materialien hergestellt noch durch Rohrputz oder in anderer gleich wirksamer Weise gegen Entzündung durch Funken geschützt sind, müssen von Kleinbahnen eine von der Mitte des nächsten Schienengleises zu berechnende Entfernung von mindestens 4 m innehalten. Dasselbe gilt von allen Öffnungen in Gebäuden, die nicht durch mindestens 1 cm starkes, nach allen Seiten hin fest eingemauertes Glas oder durch mindestens 8 mm starkes Drahtglas abgeschlossen sind.“

Wiesbaden, den 7. April 1914.

Der Regierungspräsident.

Im Auftrage, gez.: Rötter.

Wird veröffentlicht.

St. Goarshausen, den 28. April 1914.

Der Königliche Landrat.

Berg, Geheimer Regierungsrat.

Politische Uebersicht.

— Das Gesamtergebnis des Wehrbeitrages wird von einer dem Reichshauptamt nahe stehenden Seite auf mindestens 1200 Millionen Mark geschätzt, also auf 200 Millionen mehr, als der Voranschlag angenommen hatte. Mit der Zustellung der Veranlagungsbescheide ist in Preußen mit dem Anfang dieser Woche begonnen worden. Die Zahlung des ersten Drittels des Wehrbeitrages wird danach im August zu leisten sein. In anderen Bundesstaaten verzögert sich der Termin, sodaß eine genaue Aufstellung des Gesamtaufkommens erst im Herbst d. J. möglich sein wird.

— 150 Reichstagsabgeordnete beichtigten am Sonntag den größten Dampfer der Welt, den neuen Japandampfer „Vaterland“. Am Samstag abends fand ein Abendessen im großen Speisesaal der „Vaterland“ statt, danach zwangloses Zusammenkommen in den Gesellschaftsräumen. Eine Fahrt mit dem neuen Riesenschiffe wurde nicht unternommen.

— In einer Besprechung der auswärtigen Lage hebt die „Köln. Ztg.“ in einem halbamtlichen Berliner Artikel hervor, daß Deutschland keine Abenteuerpolitik verfolge,

sich aber auch aus dem internationalen wirtschaftlichen Wettbewerb nicht ausschalten lasse, ohne einem solchen Ausschaltungsversuch seine ganze Macht entgegenzusetzen. Mit England und Frankreich schwebten Verhandlungen über Deutschlands Betätigung im weltpolitischen Wettbewerb in der Türkei und in Zentralafrika. Grundbedingung für den Nutzen solcher Abmachungen sei, daß von ihnen keine Erhöhung unserer europäischen Verwundbarkeit ausgehen könne. Mit England, das in der Balkankrise zusammen mit dem Dreibunde an der Fernhaltung jeder Friedensstörung gearbeitet hätte, würden wir voraussichtlich zu nützlichen Geschäftsabläufen gelangen. Gleichwohl könnte nur ein gedankenloser Optimismus die Lage ganz in rosigem Lichte sehen. Der Anblick des europäischen Waffenlagers mit seinen wachsenden Rüstungen lenke weit ab von aller Sorglosigkeit. Blickt man aber über Schwierigkeiten des Tages hinaus, so kann man sagen, daß wir auf dem Wege, den uns die besonderen Grundbedingungen unserer auswärtigen Politik vorschreiben, durch die neue Heeresverfäugung, die innere Festigung des Dreibundes sowie durch den Abschluß der Verhandlungen mit Frankreich, der Türkei und England weitergekommen sind. Um wie viel, wird sich erst zeigen, wenn wir wissen, wie Frankreich die dreijährige Dienstzeit aufnimmt, ferner ob die Versicherungen der leitenden russischen Staatsmänner die Kraft eines dauernden politischen Programms haben, und schließlich was das Ergebnis der Verhandlungen über Kleinasien und Mittelafrika im einzelnen ist.

— Einen Antrag auf Durchführung des Frauenstimmrechts hat in Japan die Partei der Konservativen im japanischen Parlament eingebracht. Dem bereits fertig gearbeiteten Gesetzentwurf werden die besten Aussichten prophezeit, daß die Japanerin, die bisher noch eine vollkommen untergeordnete Rolle spielte, bald ihr Wort in politischem Sinne wird mitreden dürfen.

Kleine politische Nachrichten.

Eröffnung der „Bugra“ in Leipzig.

Am Mittwoch wird in Leipzig die Weltausstellung für Buchgewerbe und Graphik, die „Bugra“, wie sie nach modernem Abkürzungsverfahren genannt wird, — „Eva“ nennt sich in Berlin die „Erste Varitee-Ausstellung“ — eröffnet. König Friedrich August von Sachsen ist zur Eröffnung persönlich anwesend, Tausende von Fachleuten, von berühmten Gelehrten, Künstlern, Schriftstellern, Redakteuren usw. werden gleichfalls erscheinen.

Deutsch-türkischer Handelsvertrag.

Am Samstag erfolgte auf der Pforte zwischen dem deutschen Botschafter und dem Großwesir ein Notenaustausch, durch den die Geltung des am 25. Juni ablaufenden deutsch-türkischen Handels- und Schiffsfahrtsvertrages vom 26. August 1890 sowie die Geltung der auf die dreiprozentige Zollerhöhung bezüglichen Zusatzkonvention vom 7. April 1907, vorbehaltlich der beiderseitigen parlamentarischen Genehmigung, auf ein Jahr verlängert wird.

Als Vertreter des Zaren

wird der russische diplomatische Bevollmächtigte Baron

Wolf am Samstag an der Taufe in Braunschweig teilnehmen. Im Auftrage des Kaisers Nikolaus wird Baron Wolf für den kleinen Erbprinzen ein prächtiges Batengeschent überreichen und für die Herzogin Luise Viktoria, die Tochter des deutschen Kaiserpaars, eine kostbare Brosche aus Aquamarin und Diamanten.

In Albanien.

sind durch die unerwartete Einnahme der Stadt Kolonia durch die ausländischen Epiroten aufs neue ernste Schwierigkeiten eingetreten. In Durazzo herrscht große Erregung. Es fanden Umzüge statt, wobei patriotische Reden gehalten wurden, in denen gegen diese Vorformnisse heftig Einspruch erhoben und Rufe gegen Griechenland ausgestoßen wurden. Am Sonntag wurde eine Versammlung gegen die an den Albanen verübten Greuelthaten abgehalten. In ganz Albanien herrscht Kriegsstimmung und überall wird der Ruf nach Vergeltung laut.

Zur Beruhigung des Osttrufs.

Sowohl Präsident Huerta wie der Aufständische Carranza gab die amtliche Versicherung, daß die Deliquenten bei Tampico während der Kämpfe gesondert werden sollen.

Wieder einmal eine Probemobilmachung.

Ein veröffentlichter Ukas des russischen Kaisers ordnet eine Probemobilmachung zweier Bezirke und die Einberufung der Reservisten von zwei anderen Bezirken des Gouvernements Jekaterinoslaw an.

Unruhen im portugiesischen Kongogebiet.

Im portugiesischen Kongogebiet sind infolge von Steuererhöhungen Unruhen ausgebrochen. Truppen schlugen und verfolgten die Rebellen. Die Ruhe ist zum Teil bereits wiederhergestellt.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Im Hause wurde am Samstag die zweite Beratung des Kultusetats mit der Besprechung über das Kapitel „Universitäten“ fortgesetzt. Bei „Berlin“ begründete Abg. Dr. Mugdan (Rp.) einen Antrag auf Errichtung eines Lehrstuhls für Tropen-Pathologie und befristete seine Ueberweisung an die Budgetkommission. Abg. Dr. Munze (Rp.) verlangte die Umwandlung des Extraordinariats für prähistorische Forschung in ein Ordinariat. Die beiden Anträge wurden der Budgetkommission überwiesen. Abg. Pieret (fl.) forderte für Breslaus Universität einen Lehrstuhl für osteuropäische Geschichte. Abg. Künzler (ntl.) stellte einen gleichen Antrag für die Akademie Polen. Beide Anträge gingen ebenfalls an die Budgetkommission. Bei der Unkostenliste „Göttingen“ forderte ein Antrag der Budgetkommission für den nächstjährigen Etat, zur Förderung der Sammlung der Quellen der Religionsgeschichte durch die Göttinger Gesellschaft der Wissenschaften, bis zum Gesamtbetrag von 100 000 M. einen Jahresbetrag von 10 000 M. Abg. Volger (fl.) trat für Verbesserungen am landwirtschaftlichen Institut, Abg. Dr. Arning (ntl.) für Modernisierung des Instituts für Experimentalphysikologie in Göttingen ein. Abg. Dr. Friedberg (ntl.) betonte, daß bei der Uebertragung eines Lehrauftrages an eine andere Fa-

Ringendes Leben

Roman aus dem russischen Leben von Nadia Jacobs.

(Nachdruck verboten)

„Nach D.“ wiederholte er erlaut, in der Meinung, sich verhört zu haben.

Natasha lag schon in der leichten, offenen Droschke. „Ja, nach D., nach D.“ wiederholte sie, und sie versprach dem Mann ein süßliches Lächeln, wenn er eilen wollte. Das Pferd zog an und flog dahin und diese schnelle, ungestüme Fahrt löste die Angst von ihrer Seele. Sie atmete auf, und es kam ihr plötzlich ganz unheimlich vor, daß sie in solche Aufregung geraten war. Was sollte ihrem Kolia denn geschehen? ... Es beruhete ja doch alles nur auf Voraussetzungen. Timaschew hatte sie angestrichelt. Sie fuhr über die Viteinsja-Brücke, an der Rewa entlang, wo es friedlich, einformig und still ausah. Es hatte sich alles so wenig in all der langen Zeit verändert, daß plötzlich Gedanken und Bilder der Vergangenheit, sie bestürmten.

— Ihr Vater! — Ihren Vater würde sie wiedersehen!

Doch dann dachte sie wieder an Kolia, und plötzlich war die Angst um ihn wieder da. Sie richtete sich in der Droschke auf und spähte vor sich hin. Da sah sie schon die kleine Holzbrücke, von der man links abbiegen mußte, um zur Fabrik zu gelangen, und es kam ihr vor, als ob vor ihr eine Droschke sich mühsam auf dem schlechten Pflaster fortbewegte. Der Insasse schien ihr Kolia zu sein, sie glaubte, seine Studentenuniform zu erkennen, sein Haar in der Sonne leuchten zu sehen. — Gottlob, sie kam nicht zu spät! — Sie würde gleich nach ihm eintreffen! „Fahr zu!“ rief sie laut, „fahr zu!“ Und unwillkürlich rührte ihre Hand an ihres Kusswerts Schulter.

50. Kapitel.

Herr Frese saß in seinem Kontor vor seinem alten Schreibtisch und arbeitete. Er war allein. Herr Smith war in seinem Auftrage zur Stadt gefahren. Da trat ein alter Meister klagend in das Zimmer, ohne vorher angeklopft zu haben. Herr Frese sah erlaut und miß-

billigend auf. Dann horchte er. Lauter Stimmengewirr drang durch die halb offene gebliebene Tür bis zu ihm. „Was gibt es?“ fragte er den Mann, der nach seinem ungestümen Eintreten unschlüssig stehen geblieben war und nach Worten zu suchen schien.

„Ich würde Ihnen raten, Herr Direktor“, meinte er endlich mit tiefem Ernst, „den Seitengang zu benutzen, wenn Sie jetzt zu Mittag nach Hause gehen wollen. Der Nikola scheint heute vom Teufel besessen zu sein. Er steht vor dem Lager, in dem das Rohmaterial, die Baumwollensullen liegen, führt wilde Reden.“

„Die meine Meister mit anhören, statt den Kerl, der gewiß betrunken ist, abführen zu lassen!“ sagte Herr Frese höhnisch. „Da muß ich ja wohl selbst hin, um den Mann zur Vernunft zu bringen.“ Er wollte aufstehen.

Er dreht sich um der Meister zurück. „Nehmen Sie sich in acht, Herr Direktor!“ sagte er dringender. „Es scheint durchaus nicht das zu sein, was Sie vermuten! Trotz aller Wildheit und Empörung scheint Nikola nicht trunken, denn seine Reden haben Sinn und Verstand und er ist nicht allein ... der größte Teil der jüngeren Arbeiter hat sich um ihn geschart, scheint ihm willig zu lauschen, bereit zu sein, auf einen Blick alles zu tun.“

Herr Frese sprang auf und stieß den ihn Zurückhaltenden rauh von sich. „Weshalb ist mir das nicht sofort gemeldet worden?“ brach er los. „Lassen Sie mich! Statt zu schwärmen, soll man handeln!“ Er griff in ein offenes Fach seines Schreibtisches, in seiner Rechten blühte ein Revolver.

Während streckte der alte Meister den Arm nach ihm aus. „Sollte ich nicht versuchen, erst mit den Leuten zu reden?“ rief er aufgeregt. „Herr Direktor, zeigen Sie sich nicht, so nicht, mit der Waffe in der Hand, die Erbitterung ist groß, sie würde alle Grenzen überschreiten! Glauben Sie mir, heute gibt es der Fabrik, es gibt Ihnen!“ Herr Frese stand hoch aufgerichtet, während in dem finsternen, eisen-entworfenen Gesicht jeder Zug, wie gemeißelt, hervortrat. „Wir wollen doch leben“, zischte er zwischen den Zähnen, „ob ich die Bestie nicht niederschwinge!“ Und eilig ging er hinaus.

Der Meister folgte. Von weitem schon sah Herr Frese die Menge, die sich vor dem Warenlager staute. Wenn dahin ein Funken flog, das Unglück konnte unübersehbar werden. Sacht schritt er aus und plötzlich stand er vor dem aufgeregten, laut durcheinander schreienden Haufen.

„Geht auseinander!“ donnerte er die Leute mit starker Kommandostimme an. „Auseinander, sage ich, sofort, und haltet Ruhe!“ Seine plötzliche Gegenwart, die Furcht vor ihm, die Gewohnheit, dieser beschlenden Stimme zu gehorchen, verflüchteten ihren Eindruck auf die Leute nicht. Unwillkürlich verstummten sie, wichen sie vor ihm zurück, machten ihm Platz. Er meißelte sie mit seinen Blicken; einige schauten scheu zu Boden, die anderen sahen unsicher einander an.

Da trat Nikola aus der Menge dem Chef entgegen. „Was meinst du, Brüderchen“, sagte er laut mit heiserer Stimme, die blutunterlaufenen, hageren Augen furchtlos in die scharfen, kalten seines Gegenübers verankert, „wenn wir da hinein“, er wies mit dem Kopf zum Warenlager, „einen brennenden Scheit werfen wollten, würde dann deine Fabrik nicht ebenso gut in Flammen aufgehen wie unser Dorf vor sechsundzwanzig Jahren?“ Und sich plötzlich zu den anderen wendend, schrie er ihnen gellend zu: „Los, Brüder, drauf und dran!“

Er wollte an Herrn Frese vorbeistürzen, doch blickte schnell trat ihm dieser den Weg. „Ruhe!“ schrie er die Menge wieder an. „Wer einen Schritt vorwärts tut, der ist des Todes!“ Und seine Hand hob drohend die Waffe hoch.

In wildem Grimm lockte Nikola auf. „Schief, Hund, schief!“ schrie er ihm entgegen. „Schief mich nieder, und ihr ...“ er wandte sich wieder zu den Kameraden, „ausenden, sage ich!“

(Fortsetzung folgt.)

lulst die Mitwirkung des Landtages nicht ausgeschaltet werden sollte, wenn dadurch eine Lücke entsteht. Bei der Universität Marburg verlangte der Abg. von Pappenheim (kon.) eine Erweiterung der Anstalt für Psychiatrie. Die Räume der Anstalt genügen nicht mehr und es sei unbedingt ein Erweiterungsbau für 32—38 Betten notwendig. Die vorhandenen 28 Betten müßten bis auf 60—80 vermehrt werden. Abg. Dr. Hauptmann (Ztr.) forderte für den Lektor der holländischen Sprache in Bonn ein Gehalt. Abg. Schmieding (Ztr.) regte den Neubau eines Universitätsgebäudes in Münster an. Der Rest des Kapitels der „Universitäten“ wurde bewilligt. Beim Kapitel „Höhere Lehranstalten“ befürwortete Abg. v. Kessel (kon.) die Überweisung eines Antrages Dr. Heß (Ztr.), der bei der Aufnahme in die höheren Schulen die Bevorzugung von Schülern der Vorherrschaften vermeiden will, an die Unterrichtscommission. Der Redner wandte sich gegen die Einheitschule. Wir müssen unsere Gymnasien aufrecht erhalten, denen wir es verdanken, daß wir auf der Straße des Wissens an die Spitze der Nationen getreten sind. Das Haus vertagte sich auf Montag.

Der Reichstag

Im Reichstage wurden am Samstag zunächst einige Rechnungssachen debattiert erledigt. Ebenso wurde auf Antrag der Wahlprüfungscommission die Wahl des Abgeordneten Bruchhoff (Sp.) für gültig erklärt. Nachdem auch noch in gleicher Weise eine große Anzahl Petitionen im Sinne der Kommissionsanträge erledigt worden waren, wurde in die erste Beratung des Entwurfs eines Kennzeichengesetzes eingetreten. Abg. Held (ntl.) beantragte den Gesetzentwurf, von dem er Gutes für das Volkswohl erwartet, einer Kommission von 21 Mitgliedern zu überweisen. Staatssekretär Kühn bezeugte als die wichtigste Neuerung die Konzessionierung der Buchmacher. Der konservative Abg. v. Flemming meinte, der vorliegende Gesetzentwurf biete den besten Weg um das Betten in geregelte Bahnen zu lenken, wenigstens die Konzessionierung der Buchmacher auch ihre bedenklichen Seiten habe. Seitdem man in Oesterreich-Ungarn hohe Freiheitsstrafen gegen die unerlaubte Buchmacherei eingeführt habe, gebe es in Budapest keine Buchmacher mehr und in Wien nur noch 200. Hoffentlich werde die Kommissionsberatung ein brauchbares Gesetz zustande bringen, das hier angenommen werden könnte. Einmütig war man der Ansicht, daß etwas gegen die Betteluche geschehen müsse und daß der Gesetzentwurf daraufhin in der Kommission geprüft werden müsse. Der Gesetzentwurf ging an eine Kommission von 21 Mitgliedern. Nächste Sitzung Montag.

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 4. Mai.

(?) Wettervorhersage nach Weilburger Beobachtung für Dienstag, den 5. Mai: Zunächst heiter, später zunehmende Bewölkung, meist trocken, wärmer, südöstliche bis südwestliche Winde.

:- Haus- und Grundbesitzerverein. Die am Samstag Abend im „Rheinischen Hof“ zusammengetretene Versammlung hiesiger Haus- und Grundbesitzer erfreute sich eines guten Besuches und wurde einstimmig die Bildung eines solchen Vereins beschlossen, dem ein tüchtiger Vorstand, bestehend aus Zivilpersonen und Beamten, an die Spitze gewählt wurde. In nächster Nummer werden wir auf die Gründung nochmals zurückkommen.

:- Von den Kirmesfreunden. Am gestrigen Sonntag war in der Tat genügend Gelegenheit geboten, das Tanzbein zu schwingen. In unserem Kreise war Kirmes in Hinterwald und Nachkirmes in Nievern, Fachbach und Miellen. Dazu kam auch noch die Kirmes im nahen Capellen, also Kirmes, Kirmes überall. Nächsten Sonntag wollen nun die Braubacher zeigen, was sie können, und wenn sie einen so guten Besuch zu verzeichnen haben werden, wie die Veranstaltungen des letzten Sonntags, so dürfen sie reichlich zufrieden sein. Überall herrschte gestern lustiges, unverfälschtes Maitreiben. Auf dem Wpich, in der Grenbach, hier im Deutschen Haus und im Gasthof zur Marksburg, wo man hinkam, fand man Menschenfülle, von den Wochenjungen befreites Lachen, Singen, Tanzen und Scherzen.

!- Kamein Zeppelinge flogen ... Heute morgen kurz nach 6 Uhr überflog ein Zeppelinluftschiff, wahrscheinlich ein Militärluftschiff, in beträchtlicher Höhe, die auch den Namen des Flugzeuges nicht zu lesen erlaubte, unseren Ort in der Coblenzer Richtung.

:- Ernennung. Der Schulantrittsbewerber, Herr Josef Krefel, von hier, wurde zum Vertreter des wegen Erkrankung auf 3 Monate beurlaubten Lehrers Beder an der Schule zu Metternich ernannt.

(-) Ausflügler. Gestern Nachmittag trafen in Stärke von 60 Personen mit Musikbegleitung die Mitglieder und Angehörigen des Westertwälder Sportvereins von Capellen-Stolzenfels mit Motorboot kommend, hier ein und setzten nach kurzem Rasten ihre Heimreise lahnauwärts fort.

(-) Schulparkassen. Seitdem die Nassauische Sparkasse die Errichtung von Schulparkassen unterstützt, ist deren Zahl in unserem Bezirk außerordentlich gestiegen. Zur Zeit sind an die Nassauische Sparkasse 100 Schulparkassen angeschlossen. In den betreffenden Schulen befinden sich 13 561 Schulkinder. Von diesen beteiligen sich am Sparen 9257 Kinder. Der Einlagenbestand beträgt 128 300 M. Das erfreuliche Resultat ist der aufopfernden Tätigkeit der beteiligten Lehrer zu danken.

!!! Ein „Bunter Abend“ fand in Coblenz am Samstag in der Festhalle statt, der ein interessantes Programm aufwies. Als Einleitung wurde ein Prolog gesprochen, der kunstvoll von Frau Elli Pfaff-Joerissen aus Oberlahnstein gedichtet worden war. Den Schluß des reichen darstellerischen Teiles bildete ein Lebendes Bild, zu dem Frau Pfaff-Joerissen ebenfalls die Begleitworte geschrieben hatte. Tanz bei Militärmusik beschloß die genussvolle Veranstaltung.

!-(Der Goldregen steht jetzt in herrlichster Blüte. Es muß darauf aufmerksam gemacht werden, daß die Blüten äußerst giftig sind und schon einen abgebrochenen Zweig in den Mund zu nehmen, kann verhängnisvoll werden. Ebenso muß wiederholt daran erinnert werden, daß die zierlichen, scheinbar so harmlosen Maiglöckchen stark giftig sind.

* Nebenverwerb durch Adressenschreiben. Immer wieder kann man Nebenverwerbsangebote finden, wonach „schriftlicher Nebenverwerb und zwar bei 1000 Adressen ein Verdienst von 8 Mk. oder mehr“ in Aussicht gestellt wird. Den auf diese Anzeigen sich meldenden Bewerbern, die natürlich in dem Glauben sind, von dem inserierenden Adressenverlag „Germania“ oder Adressenverlag „Adler“, oder wie er sich sonst nennen mag, für 1000 geschriebene Adressen 8 Mk. zu erhalten, geht dann ein mechanisch vervielfältigtes Schreiben als Drucksache zu. Hierin werden sie um Einblendung von 1,75 Mk. oder eines anderen „angemessenen“ Betrages erlucht, wofür sie das erforderliche Material erhalten sollen. Den Einsendern des Geldes geht nunmehr eine Liste von mehreren 100 Adressen angeblich Erwerbsuchender Personen, ein Musterformular und ein mechanisch vervielfältigtes Schreiben zu. In letzterem wird den Empfängern der Rat erteilt, täglich in Lesehallen, Restaurants oder Cafés die Zeitungen auf die Adressen solcher Firmen nachzusehen, die Leute zu schriftlichen Arbeiten oder Hausarbeiten suchen. Diesen Firmen sollen sie dann ein nach dem beigefügten Formular handgeschrieben angefertigtes Schreiben übersenden, worin ihnen die käufliche Ueberlassung von mehreren hundert Adressen erwerbsuchender Personen angeboten wird. Auf diese Weise sollen die Nebenverwerbsucher in der Lage sein, A. B. an 1000 Adressen, für die sie 6 Mk. an den Verlag zahlen und die sie für etwa 18 Mk. weiterverkaufen, einen verhältnismäßig hohen Verdienst zu erzielen. Die Rechnung stimmt, doch sind die Verdienstmöglichkeiten gleich Null. Da diese zweifelhaften Adressenverläge auch mit dem ersten Schreiben immer die Empfänger in dem Glauben lassen, sie erhielten nach Einblendung des Betrages sofort das Material, um unverzüglich in ihrer Wohnung mit dem Adressenschreiben beginnen zu können, so liegt auf ihrer Seite eine strafbare Handlung vor. Geschädigte Personen wollen ihre Beschwerden der Zentralstelle zur Bekämpfung der Schwindelkirmen in Lübeck unterbreiten.

* Der Alkoholeufel in Frankreich. Ein schlimmes Bild von der wachsenden Macht des Alkoholeufels entwirft der Universitätsprofessor Lesebre in einem Aufsatz der „Sozialen Wohlfahrt“. Lesebre weist darauf hin, daß noch im Jahre 1851 bei einer Gesamtbevölkerung von 36 Millionen Seelen der Alkoholverbrauch Frankreichs 622 800 Hektoliter betrug; heute aber hat er, bei einer Einwohnerzahl von 39 Millionen die Zahl von 6 120 000 Hektolitern erreicht, so daß Frankreich, bei einem Stillstand der Bevölkerungsziffer seinen Alkoholbedarf verzehnfacht hat. Am schlimmsten zeigt sich das in dem Anwachsen des Verbrauchs von Absinth und Likören. Noch 1874 erreichte der Verbrauch der „Aperitifs“, dieses beliebtesten Getränks der Franzosen, 700 000 Liter, während jetzt der Verbrauch nahezu 36 Millionen Liter erreicht hat. Für Alkohol opfert nach den Berechnungen Lesebres die französische Nation jährlich nahezu drei Milliarden Franks.

Niederlahnstein, den 4. Mai.

!- Die Prozession nach Bornhofen, die von hier aus gestern unternommen wurde, verlief in der gewohnten erhebenden und erbauenden Weise. Die große Beteiligung hatte den Zug auf bedeutende Länge ausgedehnt. Auf dem Hinmarsche machte sich die Morgenfröhe unangenehm bemerkbar. Erst als der Zug in der Gegend von Osterpai anlangte, war die Temperatur gestiegen. Die Rückfahrt ging dann im schönsten Sonnenschein vor sich. Weit in der Runde waren die Böllerschüsse hörbar, die die Nahenden empfingen.

:- Kriegerverein. Der Kriegerverein hat am Sonntag vormittag, den 3. Mai d. J., durch seinen Gesamtvorstand, seinem bisherigen bewährten 1. Vorsitzenden, dem Kameraden Herrn Peter Müller aus Anlaß seiner Ernennung zum Ehrenmitgliede, als äußeres Zeichen der Wertschätzung ein kunstvolles Ehrendiplom nebst sinniger Widmung überreichen lassen.

!- Nach der Wollsmühle an der Lahn unternahm gestern die Freie Vereinigung für Jugendpflege einen Ausflug. Auch aus dem Ruppertstäl Zurückgekehrte ließen sich wieder ziemlich viel überlegen.

:- Die Beleuchtung der Eisenbahnwagen. Durch Erfindung der Metallfadenlampen besteht nach Feststellung der preussisch-hessischen Staatseisenbahnverwaltung eine elektrische Beleuchtungsart, die nicht teurer ist, wie die jetzt fast gänzlich durchgeführte Gasglühlichtbeleuchtung. Die Schlafwagen sind alle elektrisch beleuchtet, die neuen D-Zugwagen erhalten elektrische Beleuchtung durch Metallfadenlampen. Die Wagen, die mit Gasglühlicht eingerichtet sind, bleiben unverändert, da diese Beleuchtungsart vollkommen ausreichend ist, doch wird man beim Bau neuer Wagen prüfen, ob sie nicht mit Metallfadenlampen ausgerüstet werden. Die Eisenbahnverwaltung ist also stark auf dem Weg zur allgemeinen Einführung der elektrischen Wagenbeleuchtung.

Braubach, den 4. Mai.

(-) Frostschäden. Der in den Nächten der vorigen Woche eingetretene Frost hat in den Weinbergen bedeutenden Schaden verursacht. Einige in den Rheinlagen am Rhein liegende Weinberge, die von den Felsen weniger geschützt sind, und deren Triebe schon weit fortgeschritten waren, sind vollständig verfroren. Die Blätter sind schwarz geworden und hängen schlaff herab. Manchem fleißigen Winger dürfte dadurch schon jetzt die Ernte für 1914 verdorben oder empfindlich geschmälert sein.

!-(Der Fremdenbesuch war auch am gestrigen Sonntag wieder recht lebhaft. Vormittags schon vernahm man von der Marksburg herab die Gesänge eines Männerchors und Nachmittags trafen Vereine und Gesellschaften mit Schiff und Bahn ein. Lustige Kölner, Coblenzer und Lahnsteiner waren recht viele anwesend und taten sich auf der Burg und in den Hotels und Gasthöfen recht gütlich. Die Kirmes in Hinterwald wurde von hier aus gut besucht.

!- Allgemein freut man sich auch schon jetzt auf die nächsten Sonntag hier stattfindende Frühkirmes. — Im Kaiserhof haben sich gestern die 50jährigen Damen und Herren, bei Sang und Klang, Kaffee und Festessen ein Stelldichein, wobei es äußerst fidel und kameradschaftlich zugegangen sein soll. Für heute ist eine Schiffsstour geplant. — Der Turnverein kehrte abends 8 Uhr von seinem 9stündigen Marsche nach Montabaur zurück. Daran beteiligte sich eine große Zahl Turner und Turnfreunde.

(S) Verhaftet. Polizeiergeant Simon verhaftete gestern hier einen mehrfach stechbriefflich verfolgten Mann und führte ihn ins Gerichtsgefängnis ab.

:- Ein Dornenpfad. Der Bürgersteig nach Lahnstein, vom Rheintal bis zur Bahnhofsmauer wurde vorige Woche mit rotem Rheinsand bestreut. Leider befinden sich zwischen dem Sand so viel Steine, daß Fußgänger es vermeiden, den Bürgersteig zu betreten. Der Veranlasser der Bestreuung möge also erst einmal die Dampfwalze darübergleiten lassen!

Bemerktes.

* Bad Ems, 3. Mai. Vorgestern ist die Saison offiziell eröffnet, nachdem bereits die Kureinrichtungen im Laufe des Vormonats dem Betriebe übergeben wurden. Zum 1. Konzert des Kurorchesters hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden. Die gestern zur Ausgabe gelangte erste Fremdenliste verzeichnet mit den vor Beginn der Kurzeit anwesenden Gästen eine Frequenz von 204 Personen.

* Nassau, 29. April. Der „Nassauer Anzeiger“ schreibt: Unter den Vergleuten und Arbeitern, die vor einigen Monaten in dem Betriebe der Grube Pauline und der Konzession „Kur“ eingestellt worden sind, herrscht große Unruhe, weil die Löhne nicht zur Auszahlung gelangen. Sogar aus dem Monat Februar sind sie teilweise noch rückständig. Die Unruhe ist begreiflich. Wohl die meisten der Vergleuten und Arbeiter sind auf den Arbeitsverdienst angewiesen. Wie uns von Vergleuten versichert wird, ist auf Bitten die Auszahlung der Löhne schon mehrermals in nahe Aussicht gestellt worden, ohne, daß der Zusicherung die Tat gefolgt wäre. Als sie in ihrer Ratlosigkeit sich um Hilfe an das Königl. Bergamt in Diez wendeten, hat dieses sich bereit erklärt, sofort bei den Arbeitgebern zu intervenieren. Habe dieses keinen Erfolg, möchten die Vergleuten am Gericht Klage erheben. Zur Aufklärung der zerstreut wohnenden Vergleuten und Arbeiter bemerken wir hierzu, daß die uns von Vergleuten geäußerte Ansicht, die Klage beim Gewerbegericht erheben zu sollen, nicht angängig ist, denn es haben weder Nassau noch der Unterlahnkreis ein Gewerbegericht; sie sind auch nicht bei den Gewerbegerichten in den Nachbarstädten, Coblenz, Wiesbaden usw., wie irrtümlich angenommen wird, zuständig. Die Klage muß vielmehr bei dem Königl. Amtsgericht Nassau erhoben werden. Am zweckmäßigsten, bequemsten und billigsten geschieht dies, wenn sich die Betroffenen zu einer Interessengemeinschaft zusammenschließen und dem Rechtsanwalte am Platz die Vertretung der Klage übertragen. Es erscheint zur Vermeidung von Weiterungen und Verzögerungen auch angezeigt, daß die Klage gemeinschaftlich gegen das aus drei Herren bestehende Konsortium und gegen den Vergewalteter deselben, der die Leute eingestellt hat, erhoben wird. Die Namen der Herren sind am Königl. Bergamt in Erfahrung zu bringen. Bemerk sei noch, daß die Eigentümer der Gewerkschaft „Carlsgründ“ und deren langjähriger Aufsichtsbeamte mit der Angelegenheit nichts zu tun haben. Die Gewerkschaft hat dem Konsortium das Vorkaufsrecht ihrer Konzessionen — wenn wir richtig unterrichtet sind — bis zum 1. Oktober 1914 übertragen, mit der berggesetzlichen Verantwortung und allen Verpflichtungen, die aus dem auf eigene Kosten aufgenommenen Betrieb entstehen.

* Limburg, 3. Mai. Ein schrecklicher Unglücksfall, der die große Gefährlichkeit der Starkstrom-Leitungen warnend jedem in die Erinnerung bringt, ereignete sich in der Nähe des Schäferschen Kaltwerkes. In einem dortigen Hochmast der elektrischen Ueberland-Zentrale war eine Reparatur vorzunehmen. Der etwa 22 Jahre alte Monteur Brächner aus Weiel wollte die Reparatur vornehmen, ohne daß der Strom ausgeschaltet wurde. Er stieg auf den Mast und begann seine gefährliche Arbeit. Dabei kam er einem der mit Starkstrom geladenen Drähte mit dem Rücken zu nahe, erhielt einen furchterlichen elektrischen Schlag, der ihn wohl sofort getötet hat und zugleich wurde der ganze Körper des Unglücklichen von meterlangen elektrischen Flammen umzingelt. Die Leiche des Verunglückten konnte aus den Drähten erst entfernt werden, nachdem der Strom ausgeschaltet war.

* Andernach, 2. Mai. Vorgestern beobachtete man auf dem Rheine eine weibliche Leiche treibend. Sie trieb in das Rad eines zu Berg fahrenden Schleppdampfers und wurde, wie man mitteilt, zerstückelt.

* Ansbach, 3. Mai. Der Weberstochter Greim aus Helmbrechts, die von einem Fabrikbesitzersohne verführt und dann verlassen worden, verboten die Eltern die Rückkehr ins Haus. Sie irrte planlos in Nürnberg mit ihrem Kinde umher. Todmüde und ausgehungert setzte sie sich auf eine Wiese und drückte das Kind so fest an die Brust, daß es starb. Die Leiche schaffte sie beiseite. Als das Vormundschaftsgericht nach dem Aufenthalt des Kindes forschte, raubte sie in Stuttgart einen 5 Monate alten Knaben und gab ihn als ihr eigenes Kind an. Das Schwurgericht verurteilte sie wegen dieser Entführung zu einem Jahr 10 Monaten Gefängnis.

* Heilbronn, 2. Mai. Der Gattenmörder Wurst aus Bödingen ist vom Schwurgericht zum Tode verurteilt worden.

* Stuttgart, 3. Mai. In Ellwangen (Württemberg) geriet der 20 Jahre alte Unterlehrer Kirchmeier mit dem ungefähr 60 Jahre alten Oberlehrer Kiengler in Streit. Kirchmeier feuerte auf den älteren Kollegen einige Revolverkugeln ab, die jedoch fehl gingen. Sonderbarerweise begaben sich beide Männer zur Wohnung des Oberlehrers, wo der Jank fortgesetzt wurde. Der junge Lehrer

griff hier zum Messer und brachte Kienzler 16 Stiche bei. Blutüberströmte brach der alte Lehrer zusammen. Der Täter flüchtete.

München, 3. Mai. Die Maibockprobe im Hofbräuhaus, an der sich Minister und Vertreter aller Behörden beteiligten, hatte heuer folgendes Stredenresultat: 2000 Liter Maibock und 5000 Bockwürste, dazu wurden 8 Kälber und zwei Schweine gebraten und ferner 1500 Leberknödel und 500 Kettige verteilt, alles zum Frühstück.

Berlin, 3. Mai. Hier stürzte sich der 18 Jahre alte Einjährig-Freiwillige Hugo Grunert vom Kaiser Franz-Garde-Regiment Nr. 2 aus einem Fenster des 4. Stockes auf die Straße hinab und zog sich so schwere Verletzungen zu, daß er bald darauf starb. Der junge Mann vermochte infolge seiner körperlichen Schwäche die Anforderungen des Dienstes nicht zu entsprechen, obgleich er, wie seine Vorgesetzten bekunden, den besten Willen besaß. So kam es, daß er sich von seinen Kameraden und den Mannschaften zurückgesetzt fühlte. Aus Gram hierüber führte er die Tat aus.

St. Petersburg, 1. Mai. Gestern nacht wütete in St. Petersburg und Umgegend ein heftiger Schneesturm. Die Nema stieg erheblich. In den niedriger gelegenen Stadtteilen und in der Umgebung St. Petersburgs wurde großer Schaden angerichtet.

Luftschiffahrt.

(Eine 20-Stunden-Probefahrt) machte mit der militärischen Abnahme-Kommission an Bord das Schiffe-Luftschiff 2. Nachts flog das Luftschiff von Mannheim nach Bremen, von da nach Hamburg, während es in den Morgenstunden über Berlin eintraf. Dann begab es sich über Leipzig und Jena nach seinem Standort zurück. Die Dauerfahrt, die die höchsten Anforderungen an das Luftschiff stellte, verlief zur vollsten Zufriedenheit.

(Dem Deutschen Luftfahrer-Verbande) zu Berlin ist die Erlaubnis erteilt worden, zur Förderung der Luftschiffahrt im Jahre 1914 eine öffentliche Verlosung von Silbergegenständen zu veranstalten und die Lose in der ganzen Monarchie zu vertreiben.

Sport.

(Fußballkampf Norddeutschland-Süddeutschland.) Die beiden Unterverbände des Deutschen Fußballbundes, der Norddeutsche Fußball-Verband und der Verband Süddeutscher Fußballvereine, haben ein Abkommen getroffen, alljährlich zwei Spiele, eins in Nord- und eins in Süddeutschland, auszufechten. Bei der Spieltätigkeit der beiden großen Fußballverbände sind interessante Kämpfe zu erwarten. Das erste Treffen geht bereits am 10. Mai in Hamburg vor sich. Der Norddeutsche Fußball-Verband hat einen Wanderpreis zur Verfügung gestellt bekommen, der dreimal hintereinander oder viermal außer Reihenfolge gewonnen werden muß.

(Schachturnier.) Bei dem nun beendeten internationalen Schachturnier in Baden bei Wien erhielt Spielmann Berlin den ersten Preis.

Neues aus altem Welt.

*** Scheintote Soldaten** sind keine Seltenheit. Berühmt war früher der „tote Franzose“ in Potsdam, der in der Schlacht bei Leipzig verwundet worden war, nach langen Irrfahrten in das Potsdamer Lazarett kam, dort anscheinend starb, in offenem Massengrab aber in der Nacht erwachte und den Totengräber herausklopfte. Er wurde später Gastwirt in Potsdam, und sein Gasthaus in der Alten Luisenstraße vor dem Brandenburger Tor hieß noch in unseren Tagen im Volksmund „Der tote Franzose“. Mit dieser Geschichte hat es seine Richtigkeit; denn M. Heinze in Potsdam hat die Angelegenheit gründlich untersucht und die Wahrheit der Angabe unzweifelhaft festgestellt. Es leben noch heute Nachkommen des alten Helden in Berlin. Als „tot“ wurde auch der noch heute als Denkmalswächter auf dem Schlachtfelde von Jüterbog amtierende Veteran Duschow 1870 in den Verlustlisten bezeichnet. Er war in der Schlacht bei Bionville durch einen Schuß in den Mund schwer verwundet worden, lag längere Zeit besinnungslos auf dem Schlachtfelde und wurde daher als „tot“ gemeldet. Noch heute trägt er die Kugel, die ihm zwei Zähne forttrieb, als Ehrenzeichen in der Westentasche. Seit kurzem schmückt ihn auch das Allgemeine Ehrenzeichen. Aber auf den Scheintod folgte insofern bei ihm ein Scheinleben, als es ihm herzlich schwer wurde, seine überaus zahlreiche Familie durchzubringen, sodaß es bei diesem braven, ehrenhaften Mann mit den Freuden des Lebens wohl oft gehapert hat, und hätte nicht der gute alte Kaiser sich seiner persönlich angenommen und ihm die Stelle als Wärter angewiesen, so wäre es ihm vielleicht noch schlechter ergangen.

*** Vizts Humor.** Im Rathe der Süddeutschen Monatshefte weist Josef Hofmiller auf die Autobiographie des Grafen Geza Rády hin, die eine Fülle von Erinnerungen an allerhand berühmte Zeitgenossen, u. a. Vizt, enthält. Eine ganze Reihe von Aussprüchen von Vizt, die bisher unbekannt geblieben sind, werden da erzählt. Ueber ungarnische Vereine: „Hier in Pest kommen die Leute nur darum zusammen, um sogleich wieder auseinander zu gehen.“ Ueber einen Musiker, der sich Vizt gegenüber in jeder Weise anständig benommen hatte: „Das ist der größte Lump in Europa, aber ein lieber Kerl.“ Zu einer mit Kindlichkeit löffelnden Virtuosa: „Liebes Fräulein, Sie haben heute abend ganz gut Violine gespielt, warum wollen Sie nicht die Naive spielen?“ Zu einem spanischen Klavierspieler: „Lernen, lernen junger Mann, das Klavier ist kein Stier, und Sie sind Pianist.“ Rády speiste monatelang mit Vizt und lernte seine außerordentliche Genügsamkeit kennen. Seine Lieblingsgetränke waren leichter Ungar und Cognac; er rauchte gern hellschwarze italienische Zigarren. Nachts schlief er wenig; er meditierte und schrieb. Als ihn Rády fragte, ob er keine Memoiren schreibe, gab er die bezeichnende Antwort: „Es ist hart genug, das Leben auszuüben, wozu soll man den Zammer auch noch aufschreiben? Es läßt sich doch nur aus, wie das Inventar einer Folterkammer.“

*** Eine hübsche Fischanekdote** erzählt man sich vom Kardinal Fesch, dem Erzbischof von Lyon und Stiefbruder der Mutter Napoleons I. Als er gerade einmal eine Anzahl hoher geistlicher Würdenträger zu Tisch geladen hatte, waren ihm zwei Steinbutten von hervorragender Schönheit zum Geschenk gemacht worden. Es hatte einen lächerlichen Eindruck gemacht, wenn er beide Plattfische hätte anrichten lassen; denn man muß wissen, daß Fischer schon Burschen von 150 und 160 Pfund aus dem Meere herausgeholt haben. Dem Küchenpersonal gönnte die Eminenz jedoch das andere Brachtthier auch nicht. Da war Holland in Not, und der Kardinal klagte dem Küchenchef sein Leid. „Lassen Sie mich nur machen, Eminenz. Ich werde das schon arrangieren“, tröstete der seinen Herrn. Die Stunde des Speisens kam heran. Als nun nach der Suppe das Hauptstück, eben der Steinbutt, serviert werden sollte, verkündeten die Gesichter der geistlichen Herren. Aber die Freude währte nicht lange. Plötzlich nämlich kam der erwartende Diener zu Fall, und mit ihm die Fische der Tafel! Allgemeine Bestürzung. Aber der Haushofmeister rettete die Situation! „Bringt einen anderen Steinbutt!“ befahl er ruhig. Ein Diener trug das zweite Brachtexemplar herbei, und der Ehrgeiz des Kardinals hatte seine Befriedigung gefunden.

*** Ach, sich mal die vielen Flieger!** rief in der Leipziger Straße in Berlin eine Dame ihrem Begleiter zu und deutete ganz aufgeregt hinauf zu dem wolkenlosen, blauen Himmel. Wenn in Berlin zwei Leute stehenbleiben und in die Luft schauen, finden sie schnell Nachahmer. So war es auch diesmal, und sofort hatten sich in weitem Umkreis Gruppen gebildet, die die „Flieger“ anstarrten. Wirklich, da oben zogen sie in etwa 200 Meter Höhe ihre Kreise mit unerhörter Sicherheit; die Stabilisierung der Apparate war geradezu fabelhaft, denn die Maschinen bewegten sich ganz nach Belieben der Führer; Monsieur Begoud war ein Waisentube gegen sie. Und wie dicht aneinander vorbeiglitten die Tragflächen, ohne daß ein Zusammenstoß erfolgte. „Das sind „Tauben“!“ ließ sich ein Johannisthaler Stammgast vernehmen. „Menschenskind, kennst du denn Störche nicht mehr?“ war die Antwort von der Neben-Gruppe und zugleich die Erlösung: Ach ja, das waren ja leibhaftige Störche, die vom Dauerflug aus Ägypten kamen und nun über der Stadt Berlin Ausschau nach ihrem vorjährigen Flugzeugschuppen hielten, um in dessen Nähe im Gleitflug niederzugehen. Welche Ehre für euch Störche, für Flugmaschinen gehalten zu werden.

*** Schlagfertig.** Von einem früheren Direktor des Berliner Wintergarten, namens Julius Baron, erzählt man folgende Anekdote: Baron war bekannt wegen seiner ziemlich derben Witze. Eines Tages speiste er bei Dressel mit dem Bankier Ehrlich aus Hamburg. Um ihn aufzuwecken, fragte ihn der Hamburger Bankier: „Lieber Doktor, sind Sie eigentlich Baron oder heißen Sie nur so?“ Trostlos erwiderte der Gefragte: „Nein, ich bin so Baron, wie Sie sind Ehrlich.“

*** Und frist er nicht zu jeder Zeit...** Dem „Berl. T.“ wird geschrieben: Es ist keine Geschichte, sondern ein Ereignis. Ein wirkliches Ereignis. Der Ort der Handlung: Wilmsdorf-Berlin. Else weint über ihren Aufsatz. Sie bringt ihn nicht zustande. Die Mutter nimmt sich endlich ihrer an. „Vorüber sollst du denn schreiben, Else?“ Else liest als Thema des Aufsatzes vor:

„Und frist er nicht zu jeder Zeit,
So frist er doch nach Möglichkeit!“

Die Mutter traut ihren Ohren nicht: „Darauf sollt ihr schreiben? Was soll denn das heißen? Wer ist denn gemeint? Wer frist denn nach Möglichkeit?“ Else weiß keine Antwort. Ihr zermartertes Köpfchen weiß auch nicht, wer nach Möglichkeit frist. . . Die sorgende Mutter steigt in die Untergrundbahn und fährt zur Lehrerin ihrer Tochter, der sie die Note des Kindes klagt. Und etwas beschämt fügt sie hinzu, sie könne es auch nicht verstehen, was dieses Aufsatzthema bedeuten solle.

„Und frist er nicht zu jeder Zeit,
So frist er doch nach Möglichkeit!“

Statt aller Antwort bricht die Lehrerin in lautes Lachen aus. Und bald ist das Mißverständnis geklärt. Das Aufsatzthema war nämlich dem Religionsunterricht entnommen und es war der bekannte Gesangsbuchvers:

„Und hilft er nicht zu jeder Frist,
So hilft er doch, wenn's möglich ist.“

Der Sonntagsausflügler.

Ach, ein sanfterer Bericht,
dieses wird es nun doch nicht.
Pech — (was hab ich nur getan!) —
bringt mir noch Verfolgungswahn!
Alles ging mir ganz verquer,
nichts gelang mir nach Begehr!
Diese Fahrten machen mir
viel Malheur und kein Plaisir!
Weiße Hosen um die Beine,
den Cylinder auf dem Haupt
hab ich mich für jede Klein
einfach wie ein Gott geglaubt.
Also stieg ich voll Courage
auf zum Aspic, trat stolz ein,
rutschte aus und — o Blamage! —
mit der Nase auf 'n Stein!
Alles lachte, uzte, feierte,
proppenvoll wars Maienfest.
„Ganz egal“, dachte ich, „jezt zeigte
ihne, daß du 'n Hauptkerl bist!“
Tanze mir emal uff Mord! —
Schwupp, war'n all die Mädcher fort!
Misch mir, uff die Schanfel los!
Anasch! zerplatze mir die Hof!
Misch mir, Maibowle her und Bier!
Bumm! Ich hatt lei Geld bei mir!“
Also heimwärts zur Schatulle,
dann, wie ein gereizter Bulle,
trotz der höflichen Mißere
nach Capellen mit der Fähre.

Sprach zu einer dort der Elfen:
„Darf ich Sie beim Tanze helfen?“
„Nicht!“ so rief die olle Trule,
„Junge, geh erst mal zur Schule!“
Ganz perplex sagt ich im Nu:
„Fräulein, die ist heut ja zu!“
Da da stand ich im Gedränge;
ringsum freute sich die Menge,
die sich köstlich amüsierte,
ich nur war der Angeführte!

S. Sch.

Gemeinnütziges.

Milch als Nahrungsmittel. Nach Prof. Combo wird, wie „Der Naturarzt“ mitteilt, die Darmfäulnis krankheit vermehrt durch reichlichen Genuß von Fleisch und Hülsenfrüchten, etwas weniger durch Eier und Fette, während Milch und Milchprodukte (reine und Ragermilch, Molken, Buttermilch, Sauermilch, Kefir, Kumys, Joghurt, Quark) wegen ihres Gehalts an Milchsäure, von dem sich Milchsäure und Bernsteinsäure (infolge der Einwirkung von Dünndarmbakterien) abgespalten, fäulniswidrig wirken. Ähnlich fäulniswidrig zeigen sich Mehlspeisen (ausgenommen Mehle von Hülsenfrüchten). Die genannten Säuren hemmen die Fäulnisbakterien des Dickdarms in der Zersetzung des Eiweißstoffes der Milch. Milch- und Pflanzenmilch fäulen an sich schon weniger leicht als tierisches Eiweiß. Milch- und mehlspeisige Speisen sind also eine fäulniswidrige Kost.

Ein Wort über die Mode.



Nr. 6724.
Stufenkleid mit
langem Schöß.

Dieses flotte Blusenkleid wurde aus giftgrünem Baumwollkrepp gearbeitet. Die vorn schräg übereinandertretenden Rimonoteile sind einer Futtertaile aufgeordnet und auf der Schulter in zwei lose Falten gelegt, und die langen, engen Ärmel wurden der angeschnittenen Ärmelfuge angefügt. Der spitze Ausschnitt wird von einer weißen Tüllrüsche umgeben und durch einen Tüll-latz gebildet. Der lange Schöß verdeckt eine glatte Futterpassie, an welcher der aus zwei Teilen bestehende Rock ange-seht wurde. Er tritt vorn etwas übereinander und ist unten abgerundet. Ein breiter, schwarzseidener Gürtel deckt den Ansatz des oben eingereihten Schößes und stimmt mit der kleinen Schleife überein. Diese befondere für junge Mädchen passende Vorlage kann mit Hilfe eines Favoritschnittes von jeder Dame nachgearbeitet werden, der in 40, 42, 44, 46, 48, 50 cm halber Oberweite für 1 M. zu beziehen ist von der Modenzentrale Dresden-N. 8.

Einladung zum Abonnement.



„u beziehen durch jede Buchhandlung und jedes Postamt“

48. Jahrgang. 1914.
Das 15. Heft bringt u. a.
Den Kampf um Bourdes.
Ein deutscher Roman von Eu-
cens. Vifbeen. Ein sozialer
Roman aus Irland von Can.
A. P. Sheehan. Uebersetzung
von Oskar Jakob.

Ruslan, die Perle der schlesischen Lausitz, und ihr Schöpfer. Von Fritz Mielert. Mit zehn Original-Aufnahmen des Verfassers. Im Heimatlande William Shakespeares. Von Dr. G. Z. Schorn. Mit 16 Illustrationen. Künstler und Fürsten. Von Fr. Dubisky. Gesamtzahl der Bilder 54.

Deutscher Hauskalender **Illustrierte Familienzeitschrift**

Redigiert von C. Dransfeld
40. Jahrgang — Monatlich 2 Hefte
Abonnements durch die Post und den
Buchhandel M. 7.20 per Jahr
Verlag von Friedrich Pustet, Regensburg

Mit der heutigen Nummer erhalten unsere Leser in Ober- und Niederlahnstein einen kleinen Fahrplan der Niederländischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft für die Sommerfahrten 1914. Wir machen unsere Leser auf diese schön ausgestattete kleine Gabe besonders aufmerksam.

Bekanntmachungen.

Die Gemeindehundesteuerliste

liegt zur Einsicht der Steuerpflichtigen vom 1. bis einschließlich 14. Mai d. J. im Rathause Zimmer Nr. 5 offen.
Den Hundebesitzern steht gegen die Heranziehung zur Hundesteuer gemäß § 69 R.-M.-G. binnen einer am 15. Mai beginnenden Frist von 4 Wochen das Rechtsmittel des Einspruchs bei der unterzeichneten Behörde zu.

Die Hebeliste der Kreishundesteuern

liegt zu gleicher Zeit und in demselben Räume offen. Einsprüche gegen die Steueranforderung sind binnen 4 Wochen beim Kreis-ausschuss geltend zu machen.

Nach Ablauf der Einspruchsfrist sind die Steuern rechtskräftig und Reklamationen nicht mehr zulässig.
Oberlahnstein, den 29. April 1914. Der Magistrat.

Nach § 46 der Straßen- und Wegepolizeiverordnung vom 7. Nov. v. 1899 darf Niemand Mistjauche oder andere unreine oder abfäulende Flüssigkeiten, Glascherben, Leinwand oder andere Steine, Abfälle, Unkraut, Kiehlmist oder sonstigen Unrat auf oder in öffentliche Wege, deren Gräben, Rinnen oder Kanäle ausschütten oder fließen lassen.

Fortgesetzte Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften haben nach § 47 Abs. 1 der Polizeiverordnung vom 7. Nov. v. 1899 die Bestrafung zur Folge. Jede Zuwiderhandlung ist dem Kreispolizeibehörde anzuzeigen.

Oberlahnstein, den 23. April 1914. Der Bürgermeister

Die Gemeinde- und Kreishundesteuerlisten

pro 1. Halbjahr 1914 liegen vom Mittwoch, den 29. April d. J. ab 2 Wochen lang im Rathause, Zimmer für allgemeine Verwaltung zu Jedermanns Einsicht offen.

Niederlahnstein, den 28. April 1914. Der Magistrat.

Warnung.

Das Betreten und Beschädigen der Schornsteine, Kulturen und verbotenen Wege im Niederlahnsteiner Stadtwald ist bei Strafe verboten. Es wird dringend ersucht, auf die Warnungstafeln zu achten.

Nach § 368, des Strafgesetzbuches kann die Strafe bis auf 60 Mark festgesetzt werden.
Niederlahnstein, den 29. April 1914.

Der Bürgermeister.
J. B.: Der 2. Beigeordnete Vieken.

Vielen Beschwerden nach werden Häuser, die mit neuem Anstrich versehen sind, von Kindern beschmutzt und beschädigt. Die Eltern werden daher angewiesen, ihre Kinder von solchen Beschädigungen abzuhalten, da im Betretungsfall die Eltern haftbar sind und für den Schaden aufzukommen haben.

Niederlahnstein, den 29. April 1914.

Die Polizeiverwaltung.
J. B.: Der 2. Beigeordnete Vieken.

Bullen-Verkauf.

Dienstag, den 5. Mai, mittags 1 Uhr, wird ein

gut gezeigter Gemeindegullen

auf dem Bürgermeisterei-Büro im Wege des schriftlichen Angebots vergeben.

Die Angebote sind bis dahin verschlossen mit entsprechender Aufschrift versehen einzureichen.

Die Gemeinde kauft einen

guten Zuchtgullen

zu kaufen.

Angebote sind an das Bürgermeisterei mit Angabe der Farbe, Alter und Rasse zu richten.

Kessert, den 29. April 1914. Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Zum Genossenschaftsregister dahier Nr. 6 wurde heute Folgendes eingetragen:

Durch Beschluss der Generalversammlung vom 23. März 1914 ist die Firma Nassauische Genossenschaftsbank eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung umgewandelt in: Rheinisch-Nassauische Genossenschaftsbank eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung zu Niederlahnstein.

Niederlahnstein, 25. April 1914.

Königliches Amtsgericht.

N. 2, 12

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Eheleute Landwirt Karl Reiper zu Weisel ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen der Schlusstermin auf den

4. Juni 1914, vormittags 9 1/2 Uhr

vor dem königlichen Amtsgericht hierselbst bestimmt.

St. Goarshausen, den 27. April 1914.

Der Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Berle Strauß I., Eisenhandlung in Niehl ist infolge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleich Vergleichstermin auf den

20. Mai 1914, vormittags 11 Uhr

vor dem Königl. Amtsgericht in Nastätten - Zimmer Nr. 2 - anberaumt.

Der Vergleichsvorschlag - und die Erklärung des Gläubigerausschusses sind auf der Gerichtsschreiberei des Konkursgerichts zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.

Nastätten, den 27. April 1914.

Der Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Wirtschaftsvergebung.

Die Festwirtschaft zu dem am 12. und 13. Juli 1914 in Niederlahnstein stattfindenden Besangwettstreite soll vergeben werden. Es kommen nur Witze von Niederlahnstein in Betracht. Interessenten können ihre Offerte bis zum 1. Juni er. an den Schriftführer Herrn Köberle einreichen.

M.-G.-Verein „Sängerkunst“.

C. E. Lesenabend

Mittwoch, 6. Mai, punkt 9 Uhr

Von der Reise zurück

Dr. Pies

Kinderarzt

Coblenz

Hohenellernstr. 3

Sprechst. 9-11, 3-5 Uhr.

Statt Karten.

Albert Böhm

Mathilde Böhm

geb. Müller

Vermählte.

Bacharach a. Rh., 5. Mai 1914.

Millionen

gebrauchen gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den 3 Tannen

6100

not. begl. Zeugnisse von Ärzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.

Kaiser's Brust-Caramellen sind wohlschmeckende Bonbons

Paquet 25 Pfg., Dose 50 Pfg. zu haben bei:

J. M. Rasch, O.-Lahnstein

D. Tollo

Chr. Klug, N.-Lahnstein

Chr. Strobel,

J. M. Rasch,

Gilbale Bergstr. 1

Ph. Dauter, Bornich

Hein. Jos. Kloos, Caub

Ants-Apothek

Max Hasper, Caub

Martin Kraus, „

Franz Werr,

In meiner Sonder-Abteilung für

Gardinenreinigung

wird die sorgfältigste und beste Arbeit geliefert.
Die kostbarste wie einfachste Gardine wird aufs vornehmste hergestellt.
Meine Preise sind äusserst niedrig gehalten.
Färberei und chem. Waschanstalt

Peter Bayer

Oberlahnstein Kirchstr. 4.

Todes- + Anzeige.

Schmerz erfüllt machen wir hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten die Trauernachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, gestern vormittag 11 1/2 Uhr unser innigstgeliebtes Söhnchen und Bräuerchen

Willi

nach kurzem schweren Leiden im Alter von 7 Jahren zu sich in den Himmel aufzunehmen.
Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetrübt an

Die trauernden Eltern:
Christian Dorweiler und Frau
nebst Angehörigen.
Oberlahnstein, den 4. Mai 1914.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittags 4 1/2 Uhr vom Trauerhause Adolfsstr. 72 aus statt.

Hautleiden

entstehen durch unreines Blut, können deshalb auch nur durch innere Behandlung gründlich und dauernd geheilt werden.
Jetzt bin ich in der Lage Ihnen meinen herzlichsten Dank für Ihre wundervoll heilende Medizin die mich vollständig von dem schmerzhaften Hautleiden befreit hat, voll und ganz zu sagen.
Gustav Sicking, Wächeln, (Bez. Halle).

Die patent Hautpillen sind amtlich gleich zu haben und versendet die

Rathaus-Apotheke in Bonn.
Postkarte genügt.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unserer lieben Gattin und Mutter, sprechen wir hiermit Allen, besonders dem Männergesangsverein „Frohstimm“ und den Kranzspendern, unsern herzlichsten Dank aus.

Jos. Korn und Kinder.
Oberlahnstein, den 4. Mai 1914.

Dankagung.

Für die uns beim Ableben meines teuren Vaters, unseres lieben Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Schwagers und Onkels

Herrn Heinrich Quorbach

erwiesenen Aufmerksamkeit und die Kranzspenden bei der Beerdigung sprechen wir hiermit Allen und insbesondere der Veteranen-Vereinigung, dem Kriegerverein „Kameradschaft“ sowie den Spendern heiliger Messen unsern herzlichsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.
Oberlahnstein, den 4. Mai 1914.

Begen Umbau sind sofort billig zu verkaufen:

- 1 eichene Stodtrepp für 3,60 m Höhe,
- 1 „ Hausüre (2flügl.) 1,40x2,40 m,
- 1 zweiflügl. Veranda aus Holz mit Glasfenstern, Glasdach, 4,50x2,50 m groß,
- 1 eichene Balkontüre 1,10x3,00 m,
- 2 „ Fenster,
- 1 „ Fenster mit Bleiverglasung,
- keine Dachgauben Fenster,
- 2 Closets,
- Bleirohrleitungen mit Messinghähnen,
- Messingröhren (Handlehne),
- Tableau, Elemente der Klingeleitung.

Näheres: Baustelle Schillerstraße 3, Oberlahnstein.

Händler und Wiederverkäufer

erhalten

erstklass. Zigarren u. Zigaretten

jedes Quantum zu Fabrikpreisen

Löhrstr. 89 - Erste Etage - Coblenz
gegenüber d. Herz Jesu Kirche
Fernruf 559. - Versand überall hin.

Johann Backhaus.

Concordia

Eölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

Gegründet 1868.

Grundkapital, 80 Millionen Mark.

Unverfallbarkeit. + Weltpolice. + Unanfechtbarkeit.

Nähere Auskunft erteilt kostenlos:

Brennerbeiz, Carl Graf in Braubach; Kaufm. Ed. Schlier in Nastätten; Kaufm. Jac. Rosenthal in St. Goarshausen.

Institut Boltz
Einj., Fähnr., Prim., Abitur.
Himnau i. Thür. Prosp. frei.